

Landflucht

Tanja ging vor Jahren wegen ihres Studiums nach Graz. Dort hat sie nicht nur einen Job, sondern auch die große Liebe gefunden und ist in der Steiermark geblieben. Oder Max, der HTL-Schüler aus Oberkärnten: nach der Matura will er studieren – was genau, das weiß er noch nicht; fix ist jedoch, dass er nach Wien gehen wird. „Wien ist cool, und es gibt einfach viel mehr Möglichkeiten als hier in Kärnten“, so der 19-Jährige. Das beschränkte Angebot an tertiären Ausbildungsmöglichkeiten, die hohe Arbeitslosenrate und auch fehlende Einkommens- und Karriereperspektiven sind mitverantwortlich dafür, dass viele und insbesondere junge Kärntner das Land verlassen. „Außerdem ist die Mobilität junger Menschen generell gestiegen; das Sammeln neuer Erfahrungen und die Erweiterung des Horizonts stehen hoch im Kurs“, so die Kärntner Volkswirtin Birgit Aigner-Walder, die sich im Rahmen einer Studie intensiv mit den Hintergründe zur Abwanderung aus Kärnten beschäftigt hat.

Abwanderungsland Kärnten

„Was die Altersgruppen der Migranten betrifft, so weiß man, dass in jüngeren Jahren (18 bis 40) die Wanderungen am häufigsten sind. Speziell aus der Binnenwanderung verliert Kärnten jährlich viele Menschen dieser jüngeren Altersschicht an andere Bundesländer“, erläutert Peter Ibounig, Leiter der Landesstelle für Statistik beim Amt der Kärntner Landesregierung.

Kärnten war über das gesamte 20. Jahrhundert ein typisches Abwanderungsland. „Es gab in der Zeit nur zwei kurze Phasen mit Wanderungsgewinnen: Einerseits unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg – und auch in der Zeit von 1989 bis 1993, als im Zuge der Ostöffnung, der kriegerischen Auseinandersetzungen auf dem Balkan und auch in Folge einer starken Hochkonjunktur viele

Menschen ins Land kamen“, so Ibounig. Bereits 1996 hat Kärnten mit rund 562.000 Einwohnern den Höchststand seiner Bevölkerung erreicht; in den Folgejahren nahm die Bevölkerungszahl stetig ab. „Diese Entwicklung stellt innerhalb Österreichs eine singuläre Situation dar, denn alle anderen Bundesländer haben in den letzten Jahren recht deutliche Bevölkerungszuwächse verzeichnet.“

Auch wenn die neueste Bevölkerungsstatistik des Statistischen Zentralamtes einen Zuwachs um 1490 Personen im Vorjahr konstatiert, schauen die Langzeitprognosen für Kärnten eher düster aus. „Der deutliche Bevölkerungszuwachs im Vorjahr resultiert aus einer relativ starken Zuwanderung, womit die natürlichen Verluste aus der Geburtenbilanz – erstmals wieder seit 1999 – mehr als ausgeglichen werden können“, so Ibounig. „Allerdings dürfte sich an der mittel- und langfristigen Entwicklung Kärntens nichts Wesentliches ändern. Die derzeit verstärkten Zuwanderungen, teils bedingt durch einen stärkeren Flüchtlingszustrom, sollten eher ein kurzfristiges Ereignis darstellen.“

„Wegzüge in andere Regionen haben ihre Hauptursachen in wirtschaftlichen Defiziten der Herkunftsregion oder in fehlenden Ausbildungsmöglichkeiten.“

Peter Ibounig, Leiter der Landesstelle für Statistik vom Amt der Kärntner Landesregierung

Kärnten schrumpft und überaltert

Will man in der aktuellen Situation nach den Gewinnern suchen, so sind es die Städte Klagenfurt und Villach und deren nahe Umlandgemeinden, die sich noch über leichte Zuwächse freuen können, „hier dürfte es auch weiterhin ein leichtes Bevölkerungswachstum geben. Alle anderen Regionen Kärntens – in der Regel je peripherer desto stärker – verlieren an Einwohnern, die Randregionen werden mehr und mehr ausgedünnt“, so Peter Ibounig.

Die Abwanderung der Jugend und damit verbunden auch eine Beschleunigung der Überalterung peripherer Regionen ist derzeit eine der zentralsten Problemstellungen



Foto: Helge Bauer

Birgit Aigner-Walder, Volkswirtin



Foto: Kärntner Landesregierung

Peter Ibounig, Leiter der Landesstelle für Statistik vom Amt der Kärntner Landesregierung

der Gemeinden im ländlichen Raum, bestätigt auch Peter Heymich, Landesgeschäftsführer des Kärntner Gemeindebundes. „In diesem Zusammenhang sind Lösungsansätze, welche mehrere staatliche Ebenen betreffen, gefordert. In Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Gemeindebund haben wir versucht, insbesondere finanztechnische Verbesserungen für den ländlichen Raum zu erreichen. Auf Landesebene werden aktuell zahlreiche Maßnahmen gesetzt, welche die Rahmenbedingungen für (junge) Menschen im ländlichen Raum verbessern sollen.“

Es geht um Infrastruktur, Arbeitsplätze, (Miet-)Wohnraumschaffung und Betreuungsmodelle. Durch die Überalterung steigt zusätzlich der Bedarf an Einrichtungen im Bereich Gesundheit und soziale Wohlfahrt.

Zukunftsaussichten

Der demographische Wandel ist bereits voll im Gange. Nicht die Abwanderung, sondern die Überalterung der Gesellschaft ist die große Herausforderung für bestehende Systeme. Kärnten hat in Österreich (gemeinsam mit dem Burgenland) bereits jetzt den höchsten Anteil an Personen über 64 Jahren – für 2030 wird ein durchschnittlicher Anteil von 27,8 Prozent prognostiziert. Neben der Schrumpfung und Überalterung kämpft Kärnten mit überdurchschnittlich hohen Arbeitslosenzahlen. 2014 lag die Arbeitslosenrate im Bundesland laut AMS bei 10,8 Prozent. Für heuer wird die Zahl voraussichtlich auf hohem Niveau stagnieren. Während es aber einerseits an Arbeitsplätzen mangelt, klagt die heimische Wirtschaft bereits seit Jahren über einen akuten Mangel an Fachkräften. Je qualifizierter Jugendliche sind, desto eher sind sie geneigt, abzuwandern. Auch Lehrlinge und Facharbeiter suchen in der Region Arbeitsplätze. Finden sie diese nicht vor, wandern sie erfahrungsgemäß in größere Städte ab“, so Birgit Aigner-Walder. Brain Drain heißt das Schlagwort und bezeichnet die Emigration von qualifizierten Arbeitskräften, womit auch Kenntnisse und Fähigkeiten – sogenanntes Humankapital – verloren geht. Oft unwiederbringlich.

„Es gilt nicht, der Abwanderung gegenzusteuern. Viel-

mehr sollte es das Ziel sein, das Bundesland Kärnten für die Zuwanderung, beispielsweise von Studierenden oder auch dafür, dass abgewanderte Kärntner nach der auswärts gemachten Erfahrung zurückkehren, attraktiver zu machen“, so Aigner-Walder.

„Nicht die Abwanderung, sondern der demographische Wandel, d. h. der Alterungsprozess der Gesellschaft, birgt Herausforderungen für die bestehenden Systeme.“

Volkswirtin Birgit Aigner-Walder

„Dafür gilt es, in Ausbildungssysteme inklusive Kinderbetreuung sowie Forschung und Entwicklung für attraktive Arbeitsplätze zu investieren.“ Vor allem ländliche Gemeinden müssen gestärkt werden, „und das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und kann nur vom Bund wahrgenommen werden“, appelliert Heymich, „trotz Abwanderung leben in Kärnten immerhin noch 70 Prozent der Menschen am Land.“ Bestehende Systeme wie etwa das Pensionssystem, das Pflegesystem oder auch die Infrastrukturbereitstellung müssen überdacht und adaptiert werden. Was es braucht sind neue Ideen, Strategien und Ausrichtungen, „auch die Alterung beziehungsweise Produkte und Dienstleistungen für die älteren Generationen bieten großes Potenzial“, so Aigner-Walder. „In unserer Untersuchung zeigt sich, dass für ehemalige Kärntner beispielsweise Kinder oder der Ruhestand Motive für eine geplante Rückkehr nach Kärnten sind. Letzteres könnte durchaus auch eine Chance für die künftige Entwicklung Kärntens sein.“

Text: Gerlinde Tschepplak

Politischer Bezirk	Veränderung 2009/14		Bevölkerungsdichte
Gemeinde	Absolut	Prozent	2014
Kärnten	-3.581	-0,6 %	58,28
Klagenfurt Stadt	3.234	3,5 %	805,12
Villach Stadt	1.156	2,0 %	444,79
Feldkirchen	-473	-1,5 %	53,86
Hermagor	-553	-2,9 %	22,93
Klagenfurt Land	27	0,0 %	76,26
St. Veit/Glan	-1.644	-2,9 %	37,09
Spittal an der Drau	-2.491	-3,1 %	27,85
Villach Land	-545	-0,8	63,68
Völkermarkt	-781	-1,8	46,32
Wolfsberg	-1.511	-2,7	54,89

Während Gesamtösterreich stärker wächst als erwartet, wird sich in Kärnten auf lange Sicht der Bevölkerungsverlust fortsetzen. Quelle: Statistik Austria

